

**«Bebauen und bewahren» – Aus dem Bfa-Gottesdienst vom 25. Oktober 2020
zu 1. Mose 2,15 und einem HEKS-Projekt in Honduras (Pfrn. Yvonne Schönholzer)**

Eingangswort:

Und der HERR, Gott, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaute und bewahrte. Amen

persönlicher Gruss:

Mit diesen Worten aus dem 1. Kapitel der Bibel begrüße ich euch und Sie alle ganz herzlich zu unserem heutigen Gottesdienst. Besonders begrüße ich Karl Heuberger vom HEKS sowie Roger Odermatt und Urs Wäspi von der Bfa-Kommission, die diesen GD mitgestalten.

Im September haben wir den Schöpfungsmonat gefeiert, heute geht es noch etwas weiter damit, wenn Karl Heuberger uns ein HEKS-Projekt in Honduras vorstellt, bei dem es um Saatgut geht. Deshalb habe ich auch den Vers aus einem der beiden Schöpfungsberichte an den Anfang des Gottesdienstes gestellt und dem Gottesdienst den Titel «Bebauen und bewahren» gegeben. Wir teilen im Gottesdienst Gedanken darüber, was dieser Auftrag in Honduras und für uns bedeuten könnte.

Immer im Bewusstsein dafür, dass es zwar andere Gärten sind, die wir hier oder in Honduras bebauen und bewahren, dass aber die ganze Schöpfung zusammengehört, und dass wir als weltweite Kirche dieselbe Hoffnung haben, und hier und dort tätig sein und von einander lernen dürfen.

...

Schriftlesung: 1. Mose 2,4b-15: Der Mensch im Garten Eden

4b Zur Zeit, als der HERR, Gott, Erde und Himmel machte

5 und es noch kein Gesträuch des Feldes gab auf der Erde und noch kein Feldkraut wuchs, weil der HERR, Gott, noch nicht hatte regnen lassen auf die Erde und noch kein Mensch da war, um den Erdboden zu bebauen,

6 als noch ein Wasserschwall hervorbrach aus der Erde und den ganzen Erdboden tränkte, -

7 da bildete der HERR, Gott, den Menschen aus Staub vom Erdboden und blies Lebensatem in seine Nase. So wurde der Mensch ein lebendiges Wesen.

8 Dann pflanzte der HERR, Gott, einen Garten in Eden im Osten, und dort hinein setzte er den Menschen, den er gebildet hatte.

9 Und der HERR, Gott, liess aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.

10 Und in Eden entspringt ein Strom, um den Garten zu bewässern, und von da aus teilt er sich in vier Arme.

11 Der eine heisst Pischon. Das ist jener, der das ganze Land Chawila umfließt, wo es Gold gibt,

12 und das Gold jenes Landes ist kostbar. Dort gibt es Bdellionharz und Karneolstein.

13 Und der zweite Fluss heisst Gichon. Das ist jener, der das ganze Land Kusch umfließt.

14 Und der dritte Fluss heisst Chiddekel. Das ist jener, der östlich von Assur fließt. Und der vierte Fluss, das ist der Eufrat.

15 Und der HERR, Gott, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaute und bewahrte.

Predigt: «Bebauen und bewahren»

Liebe Gemeinde

Was für ein schönes Bild, das der Schöpfungsbericht malt, den Roger Odermatt uns vorhin vorgelesen hat. Wie Gott den Menschen schafft, Adam, weil er von der Erde – hebräisch Adamah – stammt, ihm Leben einhaucht und ihn in den Garten Eden setzt, damit er ihn bebaue und bewahre.

In diesen Garten, in dem ganz viel Wasser vorkommt. Man geht davon aus, dass die Israeliten nach der Erfahrung in der Wüste begonnen haben, sich diese Version von der Erschaffung der Welt zu erzählen. Nach dieser Wüstenerfahrung im wörtlichen Sinn waren sie sich sehr bewusst, wie lebenswichtig Wasser für Mensch und Natur ist, und sie stellten sich dieses Miteinander von Gott und dem Menschen an einem solch paradiesischen und fruchtbaren Flecken vor.

15 Und der HERR, Gott, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaute und bewahrte.

Dieser Garten ist gleichzeitig Gabe und Aufgabe. Der Mensch bekommt ihn – umsonst – geschenkt, aber nicht (nur), um seinen Liegestuhl darin aufzustellen und es sich gutgehen zu lassen, sondern, um ihn zu bebauen, wie es hier übersetzt ist. Vom hebräischen Verb her könnte man einfach sagen, um darin zu arbeiten, oder auch um zu dienen – also sich in seinen Dienst zu stellen. Beim Nachschlagen des hebräischen Begriffs habe ich gesehen, dass das Substantiv, das für Arbeit verwendet wird, auch Gottesdienst heissen kann. Gerade hier leuchtet es mir besonders ein: Wenn der Mensch den Garten Eden bebaut und so dem Garten und den Geschöpfen dient, dient er auch dem Schöpfer. Er dient ihm, indem er ihn bewahrt, das heisst, bewacht, behütet, ihn sorgfältig behandelt, also Sorge trägt zu ihm – und damit auch wieder seinem Schöpfer Respekt und Ehrfurcht entgegenbringt.

Der Mensch – von Gott geschaffen – bekommt einen Platz und Verantwortung zugewiesen. Ein paar Verse weiter heisst es dann:

18 Und der HERR, Gott, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will ihm eine Hilfe machen, ihm gemäss.

19 Da bildete der HERR, Gott, aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels und brachte sie zum Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde, und ganz wie der Mensch als lebendiges Wesen sie nennen würde, so sollten sie heissen.

20 Und der Mensch gab allem Vieh und den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes Namen. Für den Menschen aber fand er keine Hilfe, die ihm gemäss war.

Hier wird ausgeführt, was die Verantwortung jenes Menschen war: Er darf den Tieren Namen geben. Ich stelle mir vor, dass er sich dafür jedem einzelnen Tier zuwenden, ja eine Beziehung zu ihm aufbauen muss. Die Aufgabe des Menschen im Garten Eden war, sich diesem Garten und seinen Bewohnerinnen und Bewohnern zuzuwenden, den Garten zu bebauen und bewahren, eben immer im Bewusstsein dafür, dass es nicht sein Garten ist in dem Sinne, dass er ihn besitzt. Der Garten ist Gabe – Leihgabe – und Aufgabe, Betätigungsfeld.

Liebe Gemeinde

Ein schönes Bild, dieser Garten. Und ich frage mich, ob wir alle auch einen solchen Garten bekommen haben, und vielleicht ist es ja kein Garten im wörtlichen Sinn. Vielleicht haben wir eine Familie bekommen und unsere Aufgabe besteht darin, für diese Familie zu sorgen. Oder wir sind verantwortlich für Angestellte, Patientinnen, Kunden, Mitglieder einer Kirchgemeinde, Bedürftige in einem Projekt usw.

Hast du deinen Garten gefunden? Und erleben Sie es so, dass Sie in Ihrem Garten wirken können, friedlich zusammenleben können mit denjenigen, die mit Ihnen im selben Gärtchen sind – und vielleicht auch noch mit denjenigen in den Nachbarsgärten? Gefallen Ihnen Ihre Aufgaben? Verstehen Sie Ihre Aufgaben vielleicht auch als Gottesdienst, also als Dienst an den Geschöpfen und damit am Schöpfer? Haben Sie die Kraft, sich den Herausforderungen in Ihrem Garten zu stellen, Ihren Garten zu bebauen und zu bewahren? Sind Sie vielleicht beflügelt durch die Überzeugung, dass Sie nicht zufällig an diesem Platz gelandet sind, sondern dass derjenige, der Sie da haben wollte – Gott – Sie in Ihrem Dienst unterstützt? Vielleicht durch Menschen im selben Garten, in den Nachbars- oder anderen Gärten?

Falls ja, ist dies wunderschön. Wirklich ein Grund zur Freude und Dankbarkeit! Oder vielleicht geht es Ihnen wie mir, die sagt, «hmm, so zwischendurch schon, aber längst nicht immer»? Wenn wir uns in unserer Welt umschaun – ob im eigenen Gärtli oder drumherum – erleben wir wohl immer wieder eine andere Realität: Es haben nicht alle ihren Platz gefunden, an dem sie friedlich mit anderen zusammen wohnen und wirken können. In unserer Welt gibt es viel Neid, Ungerechtigkeit, Gewalt usw.

Wenn wir in der Bibel blättern merken wir auch sehr schnell, dass dieser idyllische Garten schon damals nicht der Realität entsprach. Dieses wunderschöne Bild vom Garten Eden ist eine Idealvorstellung und damit ein Sehnsuchtsbild. In der Bibel können wir auch lesen, dass es immer wieder Menschen gab, die sich mit Gottes Hilfe dafür einsetzten, die Welt ein bisschen in diese Richtung zu verändern. Und ich meine, dass es eine Aufgabe der Kirche ist, dieses Sehnsuchtsbild im Menschen wach zu halten, ihn dazu zu motivieren und dabei zu unterstützen, seinen Platz und seine Aufgaben zu suchen – und ihm damit Hoffnung zu schenken.

Karl Heuberger hat uns ein Beispiel dafür gegeben, wie die Kleinbauern in Honduras ihren Garten bewirtschaften. Die Menschen in Honduras kennen ihren Garten. Sie wissen, wie viel Wasser sie haben und brauchen. Sie beobachten genau, wie er sich – zum Beispiel wegen des Klimawandels – verändert. Mir scheint, dass es da Menschen gibt mit einem Sehnsuchtsbild, Menschen, die motiviert sind, sich für ihren Garten einzusetzen und Verantwortung zu übernehmen. Sie gilt es, zu unterstützen. Und damit, ihnen Hoffnung zu schenken.

Liebe Gemeinde

Ich wünsche uns, dass unser Sehnsuchtsbild uns in unserem Leben hilft, dass es uns motiviert, Hoffnung gibt und stärkt. Ich wünsche uns, dass wir unseren Platz immer wieder finden. Dass wir unsere Gaben und unsere Aufgaben entdecken. Dass wir unsere Aufgaben als sinnvoll empfinden, Freude haben und damit wachsen können. Dass wir immer wieder die Kraft bekommen, in unserem Garten – und darüber hinaus – zu wirken.

Ich wünsche uns immer wieder dieses Bewusstsein dafür, Teil zu sein, Teil der Schöpfung und Teil der Hoffnung – für uns und für andere, in der Nähe und weiter weg, zum Beispiel in Honduras.

Amen

25. Oktober 2020, Pfarrerin Yvonne Schönholzer, Winterthur-Veltheim